

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Bd. 1864

1864

No. 100. (7. Dezember 1864)

Die Biene.

Tageblatt für das Herzogthum Oldenburg.

Erscheint wöchentlich 6 Mal, und zwar jeden Tag außer Sonntag. Vierteljährlicher Abonnementspreis 12 1/2 gr. Insertionsgebühren für die zweimal gesparte Petitzeile oder deren Raum 6 Sw. Bei mehrmaligen Insertionen 50 pCt. Rabatt. — Bestellungen auf „Die Biene“ werden von allen Großh. Postämtern, für die Stadt Oldenburg in der Expedition, Neuenstraße Nr. 157, entgegengenommen.

N^o. 100.

Oldenburg, Mittwoch, 7. Dezember.

1864.

Bermischte Nachrichten.

Oldenburg, 5. Dec. Gestern Abend feierte der hiesige Turnerbund im Saale der Union sein Stiftungsfest, an welcher Feier auch der Schützen- und Arbeiterbildungs-Verein nebst dem Viederkranz, Theil nahmen. Das Publikum hatte sich so reichlich eingefunden, daß die Räume fast überfüllt waren, trotzdem war der herrschende Ton ein sehr gemüthlicher. Concertmusik, kräftige Reden, Gesangsvorträge, lebende Bilder, ein kleines Theaterstück etc., wechselten in harmonischer Weise und gaben dem Publikum reichlichen Stoff zur Unterhaltung und mancher Toast, unter denen der auf Julius Meisen hervorzuheben ist, wurde ausgebracht. Die Feier ist als eine, dem Zwecke der Turnerei entsprechend, sehr würdige zu bezeichnen, und wird gewiß bei allen Theilnehmern den besten Eindruck hinterlassen.

Berlin, 3. Dec. Preußen und Oesterreich sollen sich jetzt über die provisorische Regierung in den Herzogthümern ganz geeinigt haben. Die Herren v. Zedlitz und Graf Nevertera werden wahrscheinlich auch Holstein verwalten. — Der Magistrat zeigt heute der Bürgerschaft amtlich an, daß der Einzug der aus den Erb-Herzogthümern heimkehrenden siegreichen Truppen in Berlin am 7. d. M. Statt findet und die Stadtbehörde erwartet, daß die Bürgerschaft im Festeschnuck der Straßen und Beleuchtung dem Beispiele derselben folgen wird. „Der Glanz, in welchem unsere Stadt an jenem Tage strahlen wird, liefert den Beweis, daß ein Sinn in allen ihren Bürgern lebt, wo es sich von dem Waffenruhe Preußens, von seiner Macht und seiner Ehre, von der Erfüllung seiner nationalen Aufgaben handelt.“

Zum glogauer Vorfalle schreibt man der Breslauer Zeitung aus **Glogau**, 28. Nov.: „Gestern wurden unsere Buchhandlungen förmlich gestürmt. Eine in Leipzig gedruckte und verlegte Broschüre: „Die verhängnißvolle Nacht“, mit vier Bildern, war von Leipzig angekommen; in der Zeit von einer Stunde waren die angelangten 200 Exemplare verkauft.“ Wie der Niedersächsische Anzeiger berichtet, ist diese im Verlage von H. M. Golditz in Leipzig herausgekommene Broschüre am 1. Dec. mit Beschlag belegt worden.

Leipzig, 1. Dec. Gestern sind von hier die königlichen Zoll-, Post-, Lotterie- etc. Cassen nach Dresden geschafft worden, von wo dieselben eventuell auf den Königstein in Sicherheit gebracht werden sollen.

Kiel, 1. Dec. Von den holsteinischen Beamten, welche dem Könige von Dänemark den Homagial-Eid geleistet haben und jetzt durch die Proclamation des Königs davon entbunden sind, haben bereits mehrere hochgestellte Beamte dem Erbprinzen von Augustenburg gehuldigt. Die herzogliche Landes-Regierung ist, sicherem Vernehmen nach, trotz der mehrfachen dringenden Aufforderung Seitens der Bundes-Commissare, den beinahe

eine Million Mark betragenden Ueberschuß an die Bundes-casse abzuführen, nicht nachgekommen. (N. Pr. 3.)

Italien. Die auswärtigen Gesandten am turiner Hofe sind von Lamarmora confidenciel benachrichtigt worden, daß der König Victor Emmanuel den nächsten Empfang des diplomatischen Corps am Neujahrstage bereits in seiner neuen Hauptstadt Florenz vorzunehmen gedente, wenn kein unvorhergesehenes Ereigniß eintrete. So meldet das Mémorial Diplomatique; die Nachricht bedarf jedoch noch der Bestätigung eines glaubwürdigeren Blattes.

London, 3. Dec. Laut Berichten aus Schanghai vom 25. Oct. herrschte in Japan große Mißstimmung gegen den Fürsten Nogato und sein Palast war dem Erdboden gleich gemacht worden.

Der Kladderadatsch schreibt: „Die Staatsanwaltschaft zu Pieguit zeigt unter dem 14. Nov. wörtlich an: „Am 27. October sind dem p. p. Thien zu Wildschütz aus verschlossenem Schranke fünf Thaler (aus Zweithalerstücken bestehend) gestohlen worden.“ Wir wollen aus — persönlichen Rücksichten uns jeder Bemerkung über diese Anzeige enthalten und einmal — Fünzig gerade sein lassen. Die Orthographen des Kladderadatsch.“

Der Vossischen Zeitung wird aus **Rom** geschrieben: „Von den gefangenen Briganti sind zwölf erschossen; auch ihre Ausfagen bestätigen, daß die in Rom in voller Blüthe stehende Diebswirthschaft von Banden-Commissären besorgt wird, wie denn fast alle hier wegen gewaltfamer Angriffe auf den Straßen aufgegriffenen Gauner neapolitanische Sicarier waren. — Herr Fr. Pözt bewohnt nach seiner Rückkehr aus Deutschland auf dem Monte Mario eine den Dominicanern gehörige Pfarrwohnung der Kirche der Madonna del Rosario.“

Paris, 3. Dec. Der Kaiser hat gestern um 6 Uhr erfahren, daß Moquard's Befinden sich verschlimmert habe und sein Tod zu befürchten sei. Bereits um 9 Uhr traf er von Compiègne am Krankenlager ein. Der Patient war tief ergriffen und brach in Thränen aus, als der Kaiser ihn umarmte. Der Kaiser fuhr noch an demselben Abende nach Compiègne zurück. Sein Besuch hatte auf den Kranken so mächtig gewirkt, daß er fest einschief und heute früh merklich besser sich befindet. Am Krankenbette waren die Aerzte Mayer, Melaton und Charnau zur Consultation beisammen. — Nicht gerade angenehm berührte im kaiserlichen Hoflager die vorgestern dort eingetroffene Nachricht, daß derjenige Beamte, der beauftragt ist, die Gehälter der bei dem Pressbureau Angestellten auszubezahlen, mit der Summe von etwa 30,000 Franken durchgegangen ist. Der Kaiser soll mürrisch ausgerufen haben: „Ca commence à devenir trop fort.“

Seit Eröffnung der transatlantischen Dampfschiffahrt sind 26 Seedampfer in nachstehender Reihenfolge verloren gegangen: President, Columbia, Humboldt, City of Glasgow, City of Philadelphia, Franklin, Arctic, Pacific, Yvonnais, Tempest, Austria, Canadian (Nr. 1), Hudson, Indiana, Argo,

Hungarian, Connaught, United States, Canadian (Nr. 2), North Briton, Caledonia, Anglo Saxon, Norwegian, Bohemian, City of New-York und Jura.

Die Berner Zeitung schreibt: „Heute, den 2. Dec., und morgen den 3. Dec., werden unsere Tageblätter ihren Lesern melden, daß am Abend des 1. Dec. der Bundesbehörde eine telegraphische Depesche eingegangen sei, in welcher der schweizerische Consul in Genua berichtet, man habe den angeblich im Genfer See liegenden Dr. Hermann Demme und Flora Trümph an irgend einem Orte bei Genua entweder an Verblutung oder an Gift gestorben aufgefunden. — Nach all den Umtrieben und Mystificationen, die in Sachen des Dr. Hermann Demme seit dem Tode Trümph's bis zur Stunde Statt gefunden haben, dürfen wir die Richtigkeit jener telegraphischen Nachricht mit aller Berechtigung in Zweifel stellen, so lange als der schweizerische Consul in Genua solche nicht aus unmittelbarer sinnlicher Wahrnehmung in einem mit seiner eigenen Unterschrift versehenen Actenstücke officiell bestätigt hat. Wenn es dem Dr. Hermann Demme gelang, schon von Freiburg aus unter dem gefälschten Namen des dortigen Hrn. Dr. Schaller eine telegraphische Depesche nach Bern zu spediren, so wird ihm oder einem seiner vielen Parteigänger eine gleiche Fälschung um so eher in Genua möglich gewesen sein.“

Als in der Nacht auf den 27. Nov. ein Extrazug mit dem österreichischen 9. Jäger-Bataillon in Zittau eingelaufen war, wurde dem Commandanten desselben gemeldet, daß zwischen der letzten Station — Oberwitz — und Zittau ein Mann aus dem Wagen gestürzt sei. Der Bahnhof-Inspector Reichmann, als ihm dieses mitgetheilt wurde, fuhr ungesäumt auf einer beleuchteten Draisine den Weg nach Oberwitz zu und fand unweit des Schülerthales bei Herbigsdorf den verloren gegangenen Mann, dem außer einigen leichten Contusionen nichts weiter widerfahren war, auf dem Bahnkörper stehend. Der Dank des wiedergefundenen Jägers gegen seinen Finder, der ihm in finsterner Nacht so unerwartet als Retter erschien, war ungemein berechtigt.

Wiesbaden, 2. Dec. Gestern Abend wurde ein 70jähriger Greis mit der Taunusbahn unter militärischer Bedeckung dahier eingeliefert und dem Criminalgerichte übergeben. Er ist von Reisenberg und beschuldigt, seine Tochter mit dem Beil erschlagen zu haben. Der Greis beabsichtigte, sich nochmals zu verheirathen, die Tochter hat energisch davon abgerathen, und dies soll das Motiv der schauderhaften That sein.

Das Warten der Vorsehung,

oder:

Glück durch Unglück.

Eine aus Familienpapieren entnommene Geschichte.

(Fortsetzung).

Theilnehmend fragte Ludwig nach dem Schicksale seines Genossen, und dieser nahm gar keinen Anstand, sich ihm mitzutheilen. Er war ein Tabulettkrämer aus der Umgegend von Leer, der mit einem kleinen Kram in diesem wenig bevölkerten Lande von Haus zu Haus und von Gehöfte zu Gehöfte umherzog und den Landleuten diejenigen Bedürfnisse zutrug, welche sie wegen ihrer großen Entfernung von Städten nur sehr schwer erhalten konnten. Seine umherziehende Lebensweise hatte ihn zum Trunk und Spiel, zum Müßiggange verleitet, und sein Weib und seine Kinder mußten es gar oft erfahren und büßen, daß der Gewinn einer ganzen Woche, eines Monats sogar, den Karten und Würfeln oder dem Branntwein geopfert worden war. Vor wenigen Tagen war der Hausfirt auf einem einsamen Gehöfte mit etlichen Schiffen, worunter auch Jens Storte, zusammengetroffen; er hatte mit ihnen gezechet und gespielt, sich betrunken und am Ende, wie gewöhnlich, Streit begonnen; er wußte sich nur noch zu erinnern, daß sie ihn niedergeworfen und gebunden hatten. Als er am andern Morgen wieder zum Be-

wußtsein kam, lag er geknebelt und gebunden im Kielraume eines Schiffes, das ihn hierher brachte, und ihm keinen Zweifel mehr ließ über den Veruf und die Absichten der Leute, in deren Händen er sich befand. Die Verzweiflung erfaßte ihn, und mit aller Wuth, deren ein gereizter Mensch fähig ist, stürzte er sich, kaum von seinen Fesseln befreit, auf den Unterschliff, um ihn zu erdrücken, und sich an ihm, als an dem Urheber seines Unglücks, zu rächen, allein der Lärm der Ringenden rief Leute herbei; man knebelte ihn von Neuem und peitschte ihn auf das Unmenschlichste, seine Reue über die Vergangenheit und die Entstehung aller möglichen Gelübde zur Besserung, falls es ihm gelänge, sich der Gewalt der Körper zu entziehen.

Dem jungen Neumann konnte nun freilich kein Zweifel mehr bleiben über die Arglist des sogenannten Barons Holbach und seiner Spießgesellen, und er verwünschte seine eigene Unerfahrenheit und Leichtgläubigkeit, die ihn so arglos in die Schlingen seiner Feiniger geführt hatte. Leider zu spät begriff er jetzt auch, was Marcelline mit ihrer Warnung hatte bezwecken wollen und machte sich bittere Vorwürfe, dieser Warnung kein Gehör geschenkt zu haben. Mit feuchten Augen theilte er nun seinerseits dem Krämer seine eigene Geschichte mit, und erschöpfte sich in Klagen und Seufzern.

„Schämt Euch zu weinen!“ sagte der Hausfirt; „das schickt sich nicht für Männer. Wenn Ihr nichts Besseres zu thun wißt, so betet lieber; davon habt Ihr mehr Ehre und Frommen. An Eurer Stelle würde ich nicht so verzagen, sondern lieber darauf trachten, wie ich dem Mädchen, das Euch so viel Theilnahme geschenkt hat, mich mittheilen könnte. Weiberlist hat oft schon mehr geholfen, als Männerkraft, und ich glaube gern Eurer Versicherung, daß das arme Kind nicht zu den Verbrechern gehört, sondern am Ende nur ein Opfer ihrer Arglist ist, wie wir. Ihr müßt trachten, sie in Kenntniß zu setzen von Euerm Loos.“

Ludwig aber war nicht empfänglich für diese Ermahnung; sein Schmerz war noch zu heftig und seine Seele noch zu aufgeregelt als daß er ernsthaft und ruhig über die Möglichkeit seiner Rettung nachzudenken vermocht hätte. Der Gedanke an eine Rettung entzündete ihn zwar, allein er fand sich selbst zu unerfahren, ein wirksames Mittel zu seiner Rettung ausfindig zu machen. Weinend warf er sich auf sein Lager und wehlagte, bis er am Ende zum Gebete seine Zuflucht nahm und in diesem sich Ruhe, Fassung, Hoffnung und Vertrauen sammelte. Mittlerweile war es Abend geworden und die gewöhnlichen Nebel, welche aus der weiten Sumpflache aufstiegen, verhüllten Alles in das gewöhnliche, geheimnißvolle und undurchdringliche Zwielicht. Im feuchten Stalle herrschte wieder rabenschwarze Finsterniß, und finster mit sich selber grollend, lag der Hausfirt auf seinem Lager; Ludwig war ruhig, denn er hoffte noch. Da entstand auf einmal draußen im Hofe ein wirrer Lärm: die Riegel des Thores wurden zurückgezogen; jubelnde Stimmen begrüßten die neuen Ankömmlinge und eine große Anzahl plumper Holzschuhe klaperten auf dem festgetretenen Lehm des Hofes. Ein Kanalschiffer war angekommen mit neuen Opfern, welche man auf dem Jahrmarkte in Lingen zu fangen gewußt hatte. Bald fiel das Thor knarrend in's schwere Schloß, die Riegel wurden wieder vorgeschoben, und die Gefesselten, eif bis zwölf an der Zahl, wurden in den Stall gebracht. Weil indessen der enge Raum nicht für Alle zureichte, erschien nach einer Weile wieder Jens Storte und holte die beiden älteren Gefangenen ab, um ihnen anderswo ein Quartier anzuweisen. Eine niedere Bodenkammer im höchsten Theile des Hauses, unmittelbar unter dem First des Daches ward ihnen angewiesen; man nahm ihnen aber ihre Handschellen wieder ab und schnürte ihnen von Neuem die Hände mit Strängen zusammen, nachdem man ihnen spärliche Nahrung gereicht.

Hoffnungslosigkeit und Mangel an religiösem Gefühl hatten dem Hausfirt eine gewisse Stumpf sinnigkeit gegeben, die ihm erlaubte, recht fest und gesund zu schlafen; Ludwig aber, dessen Hände von den enggeschmürten Strichen schrecklich geschwollen waren, vermochte auf den harten rauhen Dielen liegend, kein Auge zu schließen; der Gedanke, spurlos und

ungerächt durch ein Bubenstück aus der Heimath und dem Gesichtskreise seiner Verwandten und Freunde zu verschwinden, schmerzte ihn tief, aber noch tiefer schnitt ihm der rohe bachantische Lärm in die Seele, der, gleichsam den Seufzern und Klagen der Gefangenen zum Hohne, von dem wüsten Gelage der Seelenverkäufer heraufstunte, welche ihren guten Gang bei Schmaus und Tanz feierten. Je höher die Trunkenheit und die wilde Lust der Körper stieg, desto graulicher und betäubender ward der Lärm unten. So mochte etwa Mitternacht herangefommen sein, als plötzlich Ludwig durch eine Ritze in der Planke wand, neben welcher er lag, Licht schimmern sah; mühsam kroch er näher und bemühte sich zu sehen, woher dieser Strahl komme, allein die Ritze war zu enge.

(Fortsetzung folgt.)

Aus dem Schwurgerichtssaal.

Der erste Tag der beginnenden Quartalsitzung des Schwurgerichts bot weder sachlich noch persönlich besonders Interessantes. Zwei Fälle qualifizirten Diebstahls — umfassendes Geständniß der Angeklagten — wenig Momente für die Vertheidigung.

Erster Fall. Präsident: M. Becker, Staatsanwalt: O. M. Räder, Vertheidiger: O. M. Harde.

Ein hiesiger Arbeiter war angeklagt und geständig in der Nacht vom 28. auf den 29. September durch Uebersteigen einer Mauer in einen Garten, in welchem er Wäsche bemerkt hatte, gelangt zu sein und dort einige Hemden und Betttücher weggenommen zu haben. In der folgenden Nacht hatte er in der Wohnung eines Cassirers, bei dem er Geld wußte, eine Scheibe eingedrückt, das Fenster geöffnet, sich dadurch Eingang in die Stube verschafft, mit einem Meißel das Pult erbrochen und einiges Geld mit sich genommen. Die Beute war nicht groß, da der Cassirer die Hauptsumme an einem sichern Ort gebracht hatte. Die Sachen wurden sämmtlich bei dem Angeklagten gefunden. Derselbe ist schon wiederholt bestraft, hat sich aber in den letzten Jahren gut gehalten. Auf das Schuldig der Geschwornen wird wegen beider Diebstahle zusammen auf 4 Jahr Zuchthaus erkannt.

Zweiter Fall. Präsident: M. Dannenberg, Staatsanwalt und Vertheidiger wie oben.

Ein Schäfer von 20 Jahren, der nach dem Rufsbericht für leichtsinnig gilt, hat aus einem benachbarten Schafsteden unter Anwendung eines falschen Schlüssels 3 Schafe gestohlen, 2 davon verkauft und das dritte vertauscht. Die Geschwornen bejahen die Schuldfrage und verneinen das Vorhandensein mildernder Umstände. Die für letzteres vom Vertheidiger geltend gemachten Momente (die Jugend des Angeklagten, aufsteigende Neue und indizirte Verführung) veranlassen jedoch den Oberstaatsanwalt das geringste Maaß der gesetzlichen Strafe von 2 Jahren Zuchthaus zu beantragen, welchem Antrag der Gerichtshof beitrifft.

Die Frauen in China.

Die europäischen Diplomaten sehen seit den letzten Jahren im innigsten Verkehr mit denen des Reiches der Mitte; die europäischen Gesandten in China haben täglich Gelegenheit, in die Häuser der Mandarinen zu kommen, und es läßt sich nicht leugnen, daß sie dabei manchen diplomatischen Erfolg erzielt haben. Eins ist ihnen jedoch bis jetzt noch nicht gelungen — bei der Frau, der Tochter, Schwester oder Mutter eines chinesischen Großen eingeführt zu werden, überhaupt ein weibliches Mitglied einer Mandarinen-Familie zu sehen.

Alle Beispiele abendländischer und morgenländischer Eifersucht schrumpfen zu einem Nichts zusammen, im Vergleich

zu dem, was die Mandarinen in diesem Punkte leisten. In den Frauengemächern eingeschlossen, stehen die Weiber in keiner Verbindung mit der Außenwelt; wird ihnen ausnahmsweise gestattet, eine Freundin oder Verwandte zu besuchen, so geschieht dies in einer hermetisch verschlossenen Kutsche, von Dienern umgeben. Aber Peking ist mit Sturm genommen, der kaiserliche Palast geplündert worden, sollte man nicht auch die Frauengemächer geöffnet haben? Diejenigen des kaiserlichen Palastes waren natürlich leer; jedoch ist man beim Quartiermachen auch in die Häuser der Mandarinen gedrungen und mancher Offizier hat geglaubt, sich am Besten in den Zimmern der Damen zu betten. Er hatte sich bitter in seinen Hoffnungen getäuscht und fand nichts Weiches, woran er sein Haupt lehnen konnte, als einen Haufen seidener Weiberröcke.

Es scheint, daß, wie der Kaiser die goldenen und silbernen Schätze seines Palastes vor den Fremdlingen unter der Erde zu verbergen wußte, die Mandarinen ebenfalls die Perlen ihres Hauses in unterirdischen Gemächern in Sicherheit brachten. Was indeß diplomatische Ränke und muthiges Anstürmen der Krieger des Abendlandes nicht zu Stande bringen konnten, gelang den rauschenden Tönen einer französischen Regiments-Musik. Der Friede war geschlossen; in Peking herrschte das alte Treiben, nur zu bestimmten Stunden marschirten die fremden Regimenter, die noch in der Stadt lagen, mit klingendem Spiel durch die Hauptstraßen nach ihrem Exercierplatze. Bei den Klängen des „Partant pour la Syrie“ zogen vorzüglich rosenfarbige Finger die Vorhänge der Fenster zurück und reizende kleine Köpfechen mit schön gewölbten Augenbrauen blickten zwischen den seidnen Stoffen hervor. Sie sahen und wurden gesehen! Ob aber die Söhne Galliens Gnade vor den Damen der chinesischen Haute-volée gefunden haben, ob hierdurch der Weg zu den Frauen-Gemächern geöffnet wurde — muß un- beantwortet bleiben.

Die Kunde, die Europa über das Leben und Treiben der vornehmen Frauen in China hat, kommt aus dem Munde ihrer Väter und Mütter. Nach dem, was diese sagen, ist China kein Land für moderne europäische Heirathscandidaten; die so sehr gesuchten jungen Wittwen mit einem Vermögen von einigen Zehntausend sind dort wohl zu finden, aber — nicht zu haben, da die Gesetze einer Wittve die nochmalige Heirath verbieten. Wer auf eine reiche Wittigst hofft, kauft sich dort, denn der Freier hat den Eltern in China für ihre Tochter eine Summe, je nach deren Stand und Reichthum, zu zahlen. Diejenigen, welche auf des Schwiegervaters Güter speculiren, haben sich vorzusehen. Hat ein chinesischer Schwiegervater außer seiner Tochter noch einen Sohn, so erbt die Tochter gar nicht; aber selbst in dem Fall, daß nur eine Tochter da ist, so erbt diese nur so viel, als ihr Vater ihr testamentarisch vermacht, dies kann jedoch nie das ganze Vermögen sein. P. M.

Wechsel- und Effecten-Cours.

Bremen.	5. Decbr.	2. Decbr.
Amsterdam f. S.	—	130
2 Mt.	—	128 1/2
Hamburg f. S.	138	—
2 Mt.	136 1/4	—
London f. S.	—	615
2 Mt.	—	607
4 1/2 % Bremer Staats-Schuldsch. Verkäufer.	Käufer.	Bezahlt.
in Ct. (à 108 %) excl. Zinsen	101 1/2	—
4 1/2 % do. St.-Sch.-Sch. in Gold	—	—
excl. Zinsen von 1858 bis 60	101 1/2	—
3 1/2 % do. do.	89	—
4 % Brem. Börsenanl. do.	100	—
6 % Prior.-Obl. d. Nordd. Lloyd	—	—
excl. Zinsen	—	—
Actien d. N. Lloyd in G. excl. Z.	88 1/2	—
Actien d. Brem. Bank excl. Zins.	—	—
Preuß. Cassen-Anw. u. Bank. = N.	110 3/8	110 5/8
Preuß. Courant	110 1/4	110 1/2
Disconto der Bank	6 0/0	—

Oldenburgische Spar- und Leihbank

den 6. December.

	gekauft	verkauft
Kronen gegen Courant	9 Thlr. 7 1/2 gr.	9 Thlr. 8 gr.
" " prf. Cassensch.	9 Thlr. 8 1/4 gr.	9 Thlr. 8 3/4 gr.
Pistolen gegen Courant	110 1/6 0/0	110 1/3 0/0
" " prf. Cassensch.	110 1/2 0/0	110 2/3 0/0
Preuß. Cassensch. gegen Crt.	1/3 0/0	Decort 1/6 0/0
Hannov., Leipziger do.	1/3 0/0	" 1/6 0/0
Wilde do.	1/2 0/0	" 1/4 0/0
Preussische Bankwechsel	1/2 0/0	" 1/4 0/0
4 0/0 Oldenb. Landes-Dbl.	101 0/0	101 1/2 0/0

Marktpreise.

Oldenburg, den 6. December.

Weggen à Scheffel	45—46 Grt.	Bohnen à Kanne	8 Grt.
Hafcr	22 "	Butter à Pfd.	13—20 "
Kartoffeln	16 "	Eier à Dhd.	11 "
Budoweyen	38 "	Schinken, pr. Pfd.	13 "
Erdbeeren à Kanne	6 "	Speck	" "

Anzeigen.

Oldenburg, Mittwoch 7. Dec. in der Union Abends 8 1/2 Uhr: Vortrag: „Winde und Stürme“ von Hrn. Lehrer Böse. Dann Fragelasten.

Turnfreunde, Damen und Alle, die sich dafür interessieren, werden freundlichst eingeladen von den Vorständen des Arbeiterbildungsvereins und des Turnerbunds.

Oldenburg. Zu verkaufen: 1 Ziege wegen Mangel an Futter für den billigen Preis von 2 Thaler. Näheres in der Expedition d. Bl.

Oldenburg.

Ausweisungen,

à Buch (48 Stück) zu 5 gr., sind in meiner Buchdruckerei stets vorräthig.

Ad. Littmann.

Ausverkauf.

Um mit meinem jetzigen Lager von Parfümerien etc. einmal gänzlich zu räumen, verkaufe ich von heute an sämtliche Artikel zum Einkaufs-Preis und mache das geehrte Publikum auf diesen Ausverkauf ganz besonders aufmerksam, da viele Gegenstände sich als Festgeschenke sehr gut eignen.

C. Westphal.

Barbier- und Haarschneide-Cabinet. Staustraße.

Oldenburg.

Solar- & Petroleum-Lampen

in allen Größen und Preisen von 10 gr. an. Jede einzelne Lampe wird nur unter Garantie verkauft. Einzelne Theile von Lampen, als: Obertheile, Brenner, Füße, Gläser, Dochte u. s. w. zu den billigsten Preisen. Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

Alle Lampen werden rasch zu Solarlampen umgeändert bei

Moritz Ballin,

Ecke der Motten- und Haarenstr. N^o 15.

Die Buchdruckerei

von

Ad. Littmann in Oldenburg

empfiehlt sich

zur Ausführung sowohl umfangreicher Druckarbeiten wie auch zur Anfertigung aller Arten kaufmännischer Geschäftspapiere, als: Circulaire, Avisbriefe, Preis-Courante, Facturabriefe, Wechsel-formulare, Frachtbriefe, Rechnungsformulare u. s. w. unter Zusicherung einer prompten und aussergewöhnlich billigen Bedienung.

Oldenburg.

Uhren-Lager

von

Heinr. Büsing,

Haarenstraße 45.

Taschen-Uhren,

Cylinder u. Anere, in Gold u. Silber, die ich ihrer außerordentlichen Güte und Preiswürdigkeit wegen besonders empfehlen kann.

Mein übriges Lager von Pendülen, Regulatoren, Tafel- und Wanduhren

halte ich fortwährend in hübschen Sortimenten complet und empfehle dasselbe zu den billigst gestellten Preisen.

Heinr. Büsing, Uhrmacher.

Schiffsgelegenheiten

für Auswanderer von

Bremen nach Nordamerika.

Auswanderer können zu den billigsten Passagereisen monatlich mehrere Male, sowohl mit Dampf- wie Segelschiffen, nach allen bedeutenden Häfen Nordamerika's prompte Beförderung erhalten.

Zum Abschluss von Ueberfahrtsverträgen und zur Ertheilung weiterer Auskunft sind gern bereit

Lamm & Kirchner in Oldenburg, von Großherzogl. Regierung concessionirte Agenten für Gd. Schon in Bremen.

Oldenburg. Zur Anfertigung von

Rechnungsformularen

in allen gebräuchlichen Formaten empfehle ich meine Buchdruckerei angelegentlichst. Preisstellung außergewöhnlich billig.

Ad. Littmann.

Oldenburg. Auf ein kleines Grundstück in hiesiger Stadt werden als einzige Hypothek 200 Thlr. Cour. baldigst anzuleihen gesucht. Näheres in der Expedition d. Bl.